

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Urbild des Tartüffe

Gutzkow, Karl

Leipzig, [ca. 1915]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86613)

Vierter Aufzug.

Armandens Garderobe im Theater.

Ringsum liegen Toilettegegenstände und Theaterutenfilien. Rechts und links hängen auf Ständern zwei Reihen Kleider, die an jeder Seite eine Art Spalier bilden.

Erster Auftritt.

Louison. La Noquette treten ein.

Louison (zeigt nach innen). Dies ist die Wohnung meines Fräuleins, hier ihre Garderobe, und dort geht es sogleich zum Theater hinaus — Ja, mein Herr, Madeleine Béjart wohnt hier bei Armande.

La Noquette. Bei der Verlobten des großen Molière! Die Wohnung liegt in der That dem Theater so nahe —?

Louison. Sie liegt im Theater selbst! Ein Korridor führt von hier geradezu in die Garderobe der Herren —

La Noquette. Der Herren —? Bitte, eilen Sie und rufen Sie Fräulein Madeleine! Oder ist sie auf der Bühne beschäftigt —?

Louison. Ach, sie wartet noch immer auf ihr erstes Debüt im Tartüffe. Ich höre sie! (Sie geht ab.)

La Noquette (für sich). Das ganze Personal ist glücklicherweise auf der Bühne; so hoff' ich die Kleine allein sprechen zu können! Nach Matthieus Geständnissen, die man ihm in der Bastille abgezwungen hat, steht sie mit dem Sujet des Tartüffe in näherer Verbindung, als sie selbst zu ahnen scheint. Da ist sie.

Zweiter Auftritt.

Madeleine. La Noquette.

Madeleine (tritt von der Seite ein und trägt Kleider überm Arm). Ein Herr — der mich zu sprechen wünscht —? Ach! Was seh ich? Der alte Freund des Herrn Chapelle! Kommen Sie zu Molière, um sich unter die königlichen Schauspieler aufnehmen zu lassen?

La Roquette. Immer der sonderbare Irrtum, mein reizendes Kind.

Madeleine. Oder was führt Sie anders des Abends so spät hierher? Wollen Sie Kollekte sammeln? Ach, wir befinden uns selbst in der schrecklichsten Verlegenheit. Das Publikum will nur noch Tartüffe sehen und besucht nicht mehr das Theater. Wenn ich morgen in einem andern Debüt aufträte, so wären vielleicht, sagte Molière, zwanzig Rezensenten im Theater und nicht fünf Menschen, die ein gesundes Urtheil haben.

La Roquette. Molière und Armande sind im Theater? Ich sah sie auf dem Zettel stehen und glaubte, daß um diese Zeit —

Madeleine (hängt die Kleider fort, die sie trug). Ja, Sie spielen vor einundzwanzig Menschen; nicht die Beleuchtungskosten kommen heute heraus. Also, was wünschten Sie von uns?

La Roquette. Liebenswürdige Madeleine, das Schicksal, das Ihren Vormund, das Sie selbst betroffen hat, geht mir tief zu Herzen.

Madeleine. Maitre Matthieus Papiere sind mit Beschlag belegt.

La Roquette (beiseite). Was treffliche Dienste geleistet hat! (Laut.) Traurig!

Madeleine. Unser Haus ist geschlossen.

La Roquette (beiseite). Wie die Bastille! (Laut.) Betäubend!

Madeleine. Hätt' ich nicht bei Armanden großmüthigen Schutz gefunden —

La Roquette. So hätt' ich meine Arme ausgebreitet und Sie in ein schöneres Los eingeführt, dessen Sie — (er nähert sich ihr) so würdig sind.

Madeleine (beiseite). Es ist doch kein armer Schauspieler!

La Roquette (für sich). Beherrschung! (Laut.) Madeleine, gestatten Sie mir eine Frage, ist der Name Béjart Ihr rechter Name?

Madeleine. Béjart? Solange ich denken kann, heiß' ich Madeleine Béjart; doch war dies allerdings — der Name einer Verwandten, die mich — als ihr eigenes Kind adoptierte.

La Roquette. Ihre Eltern starben früh. — Wie hieß Ihr Vater?

Madeleine. Mein Herr, das ist ein Geheimnis, das ich Ursache habe zu verschweigen.

La Roquette (Beiseite). Sie ist's! Ohne mich zu kennen, hat sie mich an Molière verraten. (Laut.) Dein Vater starb keines natürlichen Todes —

Madeleine. Wie? Sie — wissen?

La Roquette. Deine Mutter folgte ihm bald, und dein Name ist Madeleine Duplessis!

Madeleine. Gerechter Gott, Sie kennen meinen Namen, Sie kannten meine Eltern, meine unglücklichen Eltern!

La Roquette. Madeleine Duplessis, ja, ich kannte deinen Vater und — deine Mutter —

Madeleine. O warum sagten Sie mir das nicht gleich! Mein Vater liebte vor seiner Schwermut die Schauspieler über alles —

La Roquette (gornig). Mit deinen Schauspielern! Doch (geschmeichlig) fahre fort, fahre fort! (Beiseite.) Die Fährte ist richtig!

Madeleine. Mein Vater hatte der Freunde so viele. Ich und meine Schwester, wir waren noch Kinder, als er starb; aber man hat mir erzählt, er wäre geliebt und angebetet worden von der ganzen Welt. Er hatte wahre und falsche Freunde, denn er war reich, unermesslich reich; aber nur einer von seinen Schmeichlern war der schlimmste, der böseste von allen — er kam in unser Haus, wohnte bei den Eltern — umstrickte sie mit seiner Heuchelei und Verstellung — raubte dem Vater Vermögen und Leben, ging dann, als er die Familie in Verzweiflung und Elend hinterlassen hatte, auf und davon und soll jetzt in Paris ein hoher, angesehenener Mann sein.

La Roquette. Und alles das hast du Molières erzählt —

Madeleine. Ich? Molières?

La Roquette. Hast ihm dein Leben geschildert, als er dich in seine Gesellschaft aufnahm — oder Matthieu war es, der es ihm erzählte —?

Madeleine. Wie kommen Sie auf solche Vermutungen?

La Roquette. Du hast ihm die Geschichte einer Familie erzählt, die er in seinem Tartüffe zum Sitten Spiegel der Zeit machen wollte —

Madeleine. Ich die Veranlassung des Tartüffe? Ja! In der That! Bei der Schilderung Orgons hab' ich an die Erzählungen gedacht, die mir von meinem armen Vater hinterlassen wurden. Den Böfewicht, der einst meine Eltern arm und unglücklich machte, hab' ich mir ganz so vorgestellt, wie Molière den Tartüffe zeichnet, aber ich wäre — und Orgon — Elmire wäre —? Mein Gott, nein! Nie hat mich Molière nach meiner Herkunft befragt.

La Roquette. Lügst du?

Madeleine. Lügen? Ha, welche Sprache?

La Roquette. Madeleine, Tochter meines unvergeßlichen Freundes — ich, auch ich gehörte zu den treuesten Freunden deines liebenswürdigen Vaters! — (beiseite) des Dummkopfs! (ant.) Wie oft hab' ich dich auf meinen Knien geschaukelt; wie oft dich geliebt, wenn deine Mutter, deine schöne allerliebste Mutter — (beiseite.) Sie ist ihr wie aus den Augen geschnitten.

Madeleine. Wie können Sie nur glauben, daß Tartüffe das Schicksal meiner Eltern beschreibt! Meine Mutter stand so rein da, sie ist unmöglich in allen Stücken mit Elmiren zu vergleichen —

La Roquette. . . . (beiseite.) Jeder Zug Elmirens ist dem Leben ihrer Mutter entnommen! (ant.) Aber sage mir, Kind, entsinnst du dich des Namens, den der böse Feind deines Vaters trug?

Madeleine. Er hieß Jean Baptiste — La Roquette.

La Roquette (unterbricht sie). St! —

Madeleine. Ja, schweigen Sie, sagen Sie ihn an niemand! Wir müssen ja zittern, von ihm entdeckt zu werden. Als die Eltern starben, hängte man dem falschen Freunde einen Prozeß an, aber er, er erhielt recht in allen Instanzen. Dann wandten sich einige gute Seelen für uns beide Schwestern an das Herz des bösen Mannes: aber auch da war alles vergebens! Statt für unsere Erziehung zu sorgen, ließ er uns trennen und verfolgen und gab uns einem elenden Schicksal preis. Von meiner Schwester hab' ich nie wieder gehört, und ich selbst säße noch jetzt in

meiner Hütte zu Chalons, wenn mich nicht ein Bürger von Paris, der gute Maitre Matthieu, bei einem Besuch seiner Vaterstadt lieb gewonnen und mit hierher genommen hätte —

La Roquette. So hat also Matthieu Molières die Bekanntschaft mit einem Stoffe verraten —

Madeleine. Auch das ist nicht möglich. Matthieu nahm zwar einige meiner Papiere an sich, aber er kennt mich nur als Madeleine Bôjart, als das Pflegekind meiner und seiner Verwandten.

La Roquette (beiseite). Molière, Molière, mit wem stehst du im Bunde?

Madeleine. Ich höre kommen —

La Roquette. Kommen?

Madeleine. Das erste Stück ist vorüber. Molière pflegt sich zuweilen hier in Armandens Zimmern auszuruhen.

La Roquette. Doch nicht in diesem?

Madeleine. Er steigt soeben die Treppe herauf.

La Roquette. Mein Gott —!

Madeleine. Was fürchten Sie denn?

La Roquette. Molières hier begegnen? Unmöglich! Ich habe Ursache, gerade Molières, gerade heute ihn zu vermeiden. — Himmel, verstecken Sie mich!

Madeleine. Das ist doch sonderbar! Ich fange an, Sie zu fürchten. Wo soll ich nur? Dort hinter die Kleider!

Es ist die Garderobe Armandens zu dem Tartüffe —

La Roquette (stark drohend). Stillschweigen, oder — (sich besinnend) nein, nein, nein, mein süßer kleiner Schutzgeist! (Zur sich.) Daß man auch von dem hintern Bau eines Theaters eine so unvollkommene Vorstellung hat! (Er verbirgt sich hinter den Kleidern.)

Molière (kommt im Kostüm eines italienischen Nobils).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Molière. Dann Armande.

Molière (tritt langsam und erschöpft herein). Ah! (Er setzt sich.)
Wo ist Armande?